

Rheininger Bote

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag. Bezugspreis: vierteljährlich Mk 6.—, in der Geschäftsstelle abgeholt Mk 5.80. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk 6.— ohne Bestellgeld.
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Meier

Rüdesheimer Zeitung Amtliches Bekanntmachungsblatt

Fernsprecher 295.

Anzeigenpreis: 35 Bg. für die einpaltige Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfennig. Textzeile im Reklamenteil 90 Pfennig. Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachsch. Druck und Verlag:
H. Meier's Buchdruckerei, Rüdesheim a. Rh.

Nummer 136.

Mittwoch, den 24. November 1920.

44. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kartoffellieferung von Seiten der Stadt Rüdesheim eingestellt wird. Die nachträglichen Bestellungen auf Kartoffeln können, soweit sie noch nicht geliefert sind, nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir verweisen an die Gemeinde Eibingen, welche bereit ist, an hiesige Verbraucher Kartoffeln in jeder beliebigen Menge abzugeben.

Rüdesheim, den 23. November 1920.

Der Magistrat: Neumann.

Die nächste **Krankensachenausgabe** bei Herrn Friedrich Büttel, Schmidtsstraße, findet Freitag, den 26. ds. Mts. statt. Auf das Altest entfallen vom 16.—30. 11. 1920, 250 Gramm Butter zum Preise von 9 M.

Rüdesheim, den 23. November 1920.

Der Magistrat.

Die am 9. ds. Mts. angemeldete **Kleie** für die Kuh- und Ziegenhalter wird am Donnerstag, den 25. November 1920, von 8—12 Uhr und von 1—3 Uhr, im Bahnhofsplatz verausgabt.

Es entfallen auf eine Kuh oder ein Kind je 50 Pfund, auf eine Ziege 13 Pfund, das Pfund zum Preise von 40 Pfennig.

Rüdesheim, den 23. November 1920.

Der Magistrat: Neumann.

Deutscher Reichstag.

Die Kapitalverschiebungen

* Berlin, 22. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung verwies der Reichstag zunächst den Gesetzentwurf über die Autonomie Oberschlesiens an eine Kommission von 21 Mitgliedern, um sich dann der Interpellation der Sozialdemokraten über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande zuzuwenden. Am Regierungstisch sitzt der Reichsfinanzminister. Später nimmt neben ihm der Reichsjustizminister Platz. Abg. Müller-Franken (Soz.) begründet seine Interpellation: Diese Kapitalverschiebungen schädigen die Steuerkraft des Volkes und jeder Deutsche muß hier zu Opfern bereit sein. Der Steuerabzug ist auch für Arbeiter und Beamten eine kaum erträgliche Last. Wie soll hier die Opferbereitschaft gedeihen, wenn sie sehen, wie besitzende Klassen sich um die Steuer drücken? Daher müssen die Besitzsteuern mit großer Verschärfung erhoben werden. Redner schildert die Persönlichkeit des Gruisser, der übrigens noch am 13. November hier an einer Ausschusssitzung teilgenommen habe. Zu den Beziehungen Gruissers gehören neben den reaktionären Kreisen namentlich Mitglieder der Familie Hohenzollern. Es fragt sich, wie viele von diesen sich an den Schiebungen mit Waren aller Art beteiligt hätten. Ein bekannter General wurde ebenfalls in Verbindung mit dieser Affäre genannt. Er frage die Reichsregierung, ob sie Auskunft darüber geben könne, wie weit die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm an den Schiebungen beteiligt wären?

Reichsfinanzminister Wirth: Wir sind in der Lage, nachzuweisen, daß eine Untersuchung bereits am 18. April gegen Schmidt-Schellich und Dr. Vorhardt eingeleitet worden ist in Verbindung mit dem Bankhaus Sinner u. Co., also bereits lange vor dem 2. Juni, an dem die „Freiheit“ die Sache veröffentlicht hat. Die Untersuchung ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Was den Fall Gruisser angeht, so ist dem Reichsfinanzminister vor einigen Tagen Mitteilung von Kapitalverschiebungen mit Hilfe dieses Verschusses zugegangen. Er hat sofort die Staatsanwaltschaft benachrichtigt und die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Ueber die Persönlichkeiten selbst, welche mit der Firma in geschäftlicher Verbindung standen, können noch keine bestimmten Angaben gemacht werden. Fest steht, daß sich unter denjenigen, welche Konten bei der Bank in Amsterdam haben, auch Mitglieder adeliger und fürstlicher Häuser befinden, darunter einige Mitglieder des Hauses Hohenzollern. Inwieweit strafbare Handlungen vorliegen, muß aber der Ausgang des Ver-

fahrens erweisen. Jedenfalls sind auf Grund des Steuerfluchtgesetzes sofort Sicherheitsmaßnahmen angeordnet worden, die auch vor den Mitgliedern des früheren Igl. Hauses nicht haltmachen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Düringer (Dnat. Bp.) wünscht scharfe Durchführung der Untersuchung ohne Ansehen der Person.

Abg. Burlage (Zentr.): Die Erklärungen, die der Reichsfinanzminister abgegeben hat, sind u. E. befriedigend. Was den Fall Gruisser betreffe, so ist erklärt worden, die Behörden hätten sofort eingegriffen. Es seien auch seitens der Finanzbehörden sofort die nötigen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden und zwar, worauf es ankommt, ohne Ausnahme gegen alle Beteiligten. Eine solche glatte, klipp und klare Erklärung haben wir erwartet und es freut uns, daß sie hat abgegeben werden können. (Beifall im Zentrum.)

* Berlin, 23. Nov. Der Reichstag hat bekanntlich den Gesetzentwurf betr. die Autonomie Oberschlesiens einem besonderen Ausschuss überwiesen. Ihm gehören vom Zentrum die Abg. Dr. Bittu und Dr. Herfisch an. Der Ausschuss wird, wenn irgend möglich, seine Arbeiten so beschleunigen, daß bereits am Donnerstag die zweite Beratung der Vorlage im Plenum wird stattfinden können. Die Deutschnationalen erblicken bekanntlich in der Autonomie Oberschlesiens den Auftakt zur Auflösung Preußens. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, besteht bei den Deutschnationalen die Absicht, bei der zweiten Beratung der Vorlage diesen ihren Standpunkt scharf zur Geltung zu bringen. Wenn das der Fall ist, dann dürfte aller Voraussicht nach die Aussprache über diese Vorlage zu einer allgemeinen Aussprache über die Neugliederung des Reiches führen. Wir würden das bedauern, denn der Förderung der auf dem Spiele stehenden besonderen Interessen Oberschlesiens würde eine solche Aussprache in diesem Zeitpunkt schwerlich dienlich sein.

Oberschlesische Zustände

* Berlin, 23. Nov. Die B. Z. meldet: In Michailowitsch wurde der wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung mehrfach angegriffene 75jährige Bauer Kupny von drei maskierten Polen ermordet.

Deutschland und der Völkerbund.

* Paris, 22. Nov. Der „Matin“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Genf: Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund kann seit gestern als von der Versammlung endgültig abgelehnt betrachtet werden. In dem 5. Ausschuss, der mit der Prüfung der Aufnahme neuer Staaten beauftragt ist, hat in der Tat Viviani folgenden Antrag eingebracht:

Kein Staat kann in den Völkerbund aufgenommen werden, wenn er nicht folgende vier Punkte erfüllt hat:

1. Der Staat muß allen seinen internationalen Verpflichtungen nachgekommen sein.

2. Der Staat muß eine verantwortliche Regierung haben, die für ihre Verpflichtungen einstehen kann.

3. Der Staat muß derart aufgebaut sein, daß der Völkerbund mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllt werden.

4. Der Staat muß genaue Grenzen haben, zwischen denen sein Volk wirklich ein völkisches Dasein führt.

Nach kurzer Erörterung nahm der Ausschuss, der Teilnehmer aus fast allen Staaten zählt, fast einstimmig den Antrag Vivianis an. Der Vertreter von Großbritannien, bisher, war unter den ersten, die ihre Zustimmung gaben. Auch Lord Robert Cecil, der gleichfalls zugegen war, hat ohne Widerspruch zugestimmt. Unter diesen Umständen ist es sicher, daß für den Augenblick weder Deutschland noch Rußland in den Völkerbund eintreten werden. Ja, es ist wahrscheinlich, daß ihre Aufnahme in der Völkerbundsversammlung gar nicht zur Sprache kommen wird.

Die Wahl zur preuß. Landesversammlung.

* Berlin, 22. Nov. Der Wahlrechtsausschuss der preussischen Landesversammlung beschloß, die Stimmenzahl für je ein Mandat von 45.000 auf 40.000 herabzusetzen. Weiter wurde, entgegen dem Vorschlag der Regierung beschlossen, die Wahlen in Groß-Berlin nach der alten Wahlkreis-einteilung vorzunehmen.

Die schwebende Schuld des Reiches.

Die schwebende Schuld des Reiches wächst um 8, die Einnahme um 2½ Milliarden. Die schwebende

Schuld des Reiches ist im September nach dem neuesten Ausweis um mehr als 8 Milliarden gestiegen. Sie beträgt jetzt fast 157 Milliarden, genau 156.826½ Millionen. Noch im September hat der Zugang „nur“ 6½ Milliarden betragen, dagegen vermindert es nichts, daß die Einnahmen des Reiches im Juli um mehr als 2½ Milliarden gegen das Vorjahr gestiegen sind. Sie vermehrten sich von 1151½ Millionen um 2587½ auf 3739 Millionen. Steuern und Zölle brachten 1995 Millionen, die Reichseisenbahnen fast 1321, die Post 423 Millionen, darunter an Porto 194, vom Fernsprecher 147, vom Scheckverkehr 89, vom Telegraphen 31½ Millionen. Bei den Reichseisenbahnen brachten die Güter 881½, Personen und Gepäck 424½, sonstiges 35 Millionen. In den vier ersten Monaten des neuen Rechnungsjahres vom April bis Juli sind die Reichseinnahmen um mehr als 7½ Milliarden gegen das Vorjahr gewachsen. Im vorigen Jahre hatten sie 4119½, in diesem Jahre 11.652 Millionen betragen, davon aus Zöllen 5531, bei der Eisenbahn 5002, der Post 1119 Millionen. Das Porto brachte 659 Millionen, der Fernsprecher 269, der Telegraph 106, der Scheckverkehr 51½ Millionen.

Erhöhung der Fernspreckgebühren.

* Berlin, 22. Nov. Entgegen der Zeitungsmeldung über die bevorstehende Verdoppelung der Fernspreckgebühren wird auf die unlängst amtlicherseits gemachte Mitteilung verwiesen, daß die Reichstelegraphenverwaltung zurzeit an einer neuen Fernspreckgebührenordnung arbeite, wonach, wie die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, der Tarif so gestaltet werden soll, daß er die Lasten gerechter verteilt, so daß derjenige, der den Apparat häufiger benutzt, auch mehr bezahlt als derjenige, der nur wenige Gespräche führt. Der neue Tarif selbst steht zurzeit noch nicht fest, so daß sich auch vor der Hand die Gestalt der neuen Gebührenordnung noch nicht übersehen läßt.

Die Erwerbslosen.

* Berlin, 19. Nov. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die Zahlen der unterstützten Erwerbslosen im Reich sind auch nach dem letzten amtlichen Bericht, der den Stand von 1. November erfaßt, weiter zurückgegangen, während nach den endgültigen Feststellungen am 15. Oktober 374.398 Erwerbslose unterstützt wurden, waren es am 1. Nov. 361.717. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden, hat eine Steigerung von 34.882 auf 34.806 erfahren. Tatsächlich ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen zurückgegangen. Von den 361.717 unterstützten Erwerbslosen und den 34.806 unterstützten Familienangehörigen, die am 1. Nov. im Reich gezählt worden sind, entfielen 94.251 Erwerbslose und 81.895 Familienangehörige auf Groß-Berlin und 98.253 Erwerbslose und 90.447 Familienangehörige auf den Freistaat Sachsen. Die vorstehenden Zahlen geben, wie bei früheren Mitteilungen mit Recht in der Tagespresse hervorgehoben worden ist, in keiner Weise ein erschöpfendes Bild von dem Umfang der Arbeitslosigkeit. Einmal sind noch diejenigen Arbeitslosen hinzuzurechnen, die aus irrendem Grunde nicht unterstützt werden. Bei der Verschärfung, die die Voraussetzungen der Kontrolle der Erwerbslosenunterstützung im Laufe der Zeit erfahren hatten, wird die Zahl dieser nicht unterstützten Arbeitslosen kaum geringer sein, als die der Unterstützten.

Teilnahme der Eltern am Schulunterricht

* Berlin, 21. Nov. Der preussische Unterrichtsminister Dänisch hat dieser Tage einen Erlass herausgegeben, der sich mit der Teilnahme der Eltern an dem Unterricht derjenigen Schulklassen befaßt, in denen ihre Kinder unterrichtet werden. Der Erlass bestimmt, daß Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volks- und mittleren Schulen, die im Aufhören der Eltern ein zweckentsprechendes Mittel erblicken, die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit, namentlich auch das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus zu fördern, Hindernisse nicht in den Weg gelegt werden. Die Voraussetzung dafür soll sein, daß der Schulunterricht nicht gestört wird. Ueber die Erfahrungen, die mit der Zulassung von Eltern zum Unterricht gemacht werden, soll von den Provinzial-Schulkollegien berichtet werden. In einem einzelnen Falle hat das Unterrichtsministerium entschieden, daß Beschlüsse eines Elternrates über die Aenderung des Stundenplanes über seine Zuständigkeit hinausgehen. Aenderungen in Bezug auf den Religionsunterricht können nach den geltenden Gesetzen, die auf Grund des Artikels 174 der Reichsverfassung in Kraft bleiben müssen, nur im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden getroffen werden. Solche Vereinbarungen können auch nur für den ganzen Staat eingeleitet werden.

Der Kongress der christl. Gewerkschaften.

* Essen (Ruhr), 22. Nov. Die Montagsverhandlungen wurden durch einen lehrreichen Vortrag des Geschäftsführers F. Balthus-Berlin über „Der Gemeinschaftsgedanke in Staat und Wirtschaft“ eingeleitet. Heinrich-Freiburg (Bauarbeiter) fordert als erster Diskussionsredner Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot, zumal der Mangel an Wohnungen die Sittlichkeit untergrabe. Die gesamten Probleme des Wohnungsbaues müßten neu geordnet werden durch ein offenes Bekenntnis zur Bodenreform.

Nach der Mittagspause referierte Professor Dr. Röhr-Berlin über „Das Arbeitsverhältnis nach dem neuen Recht“, das, wie der Redner bemerkte, außerordentlich unklar sei. Aus der Ueberfülle der Bestimmungen kennt sich kaum noch ein Mensch aus. Besser ist es im Arbeitsrecht eigentlich nur in der Erwerbslosenfürsorge und dem Koalitionsrecht geworden. Wesentliche Besserung wird nur strengste Vereinheitlichung bringen unter billiger Rücksichtnahme auf die einzelnen Berufsgruppen. Der Achtstundentag als Schematisierung der Arbeitszeit ist eigentlich ein Unding, wenn man ihn auch im Prinzip anerkennen kann.

* Essen, 23. Nov. In der Fortführung seines Referats über gewerkschaftliche Lohnpolitik rechtlich im Buch in allgemeinen die bessere Entlohnung der gelehrten Arbeiter, ohne daß damit das Aufkommen eines fünften Standes gebilligt werden solle. Er warnt im übrigen vor der Ueberhöhung hoher Nominallöhne und vor der Vernachlässigung der Produktionsverbesserung. Solange die Produktion nicht steigt, nehme der Arbeiter mit besonders hohen Löhnen lediglich dem anderen einen Teil des ihm Notwendigen weg. Rücksichtslos müsse auf die Förderung der Arbeitsleistung hingearbeitet werden; nur wenn die Arbeitsleistung hochstehe, könne ein ausreichender Lohn gezahlt werden. Ausführlich tritt der Redner für die Abstufung der Löhne nach der Größe der Familie ein.

Die Aussprache, die sich in der Nachmittags-sitzung an das Referat knüpfte, förderte vereinzelt Widerspruch gegen die vom Referenten vertretene Billigung der Akkordarbeit innerhalb der dafür geeigneten Berufe, sowie gegen die Berücksichtigung der Familiengröße bei der Lohnbemessung zutage.

Sodann spricht Otte (Düsseldorf) über die Heranbildung des Nachwuchses in Betrieb und Gewerkschaft. Die Heranbildung des Nachwuchses muß besonders von dem Gedanken getragen sein, einen sich der Volksgemeinschaft gegenüber verantwortlich fühlenden, beruflich und fachlich auf der Höhe stehenden Nachwuchs heranzuziehen. Handelt es sich doch vor allem auch darum, gerade beim Nachwuchs eine neue Wirtschaftseinstellung zu schaffen, welche ihre aufbauende und schöpferische Kraft aus den großen Werten des Berufsstandes schöpft! Nach der geistlichen Seite hin ist eine mehr einheitliche und durchgreifende Regelung der ganzen gewerblichen und fachlichen Ausbildung einschließlich der Lehrlingsausbildung notwendig. Berufsberatung, Eignungsprüfungen und Eignungsfeststellungen müssen in vermehrtem Maße mit in den Dienst der fachlichen und beruflichen Ausbildung gestellt werden. Wichtiger aber als eine bessere geistliche Regelung der fachlichen und gewerblichen Ausbildung ist die praktische Heranbildung des jugendlichen Nachwuchses durch die erwachsenen Mitarbeiter und die erwachsenen Mitglieder unserer christlichen Gewerkschaften. Dem Nachwuchs muß die Arbeit als mehr als ein bloßes Mittel zum Lebensunterhalt gelten und die Freude am Schaffen in der Richtung und in dem Bewußtsein bei ihm geweckt werden, daß die Arbeit Werte für die Volksgemeinschaft schafft.

Die Hilfe Amerikas.

* London, 22. Nov. Der Berichtstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus New York, eine Gruppe amerikanischer Bankiers habe den Entwurf über einen Kredit von 100 Millionen Pfund und Sterling für Deutschland zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohmaterialien ausgearbeitet. Als Unterlage für diesen Kredit sollen den Vereinigten Staaten dienen, deren Wert auf 80 Millionen Pfund geschätzt wird.

* Berlin, 23. Nov. Der Notstand, den die jahrelange Unterernährung und der Mangel an ausreichender Kleidung und Erwärmung jetzt, im fünften Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges, bei dem gesundheitlich am meisten gefährdeten Teile des deutschen Volkes, bei unseren Kindern, hervorgerufen haben, ist so groß geworden, daß eine sehr ernsthafte Opferwilligkeit aller Volksklassen notwendig ist, um wenigstens ganz schwere Krisen des Lebens der Kinder zu verhüten. Zweifelloß tun sehr viele ihre Pflicht und mehr, und mit besonderem Dank müssen wir auch der Hilfe gedenken, die uns das Ausland leistet; namentlich die skandinavischen Länder, die Schweiz, Holland und in sehr starkem Maße auch Amerika, das kürzlich noch unser Feind war, senden uns Liebesgaben und Geldmittel, ohne die es in unseren Großstädten, in den Industriebezirken und den andern besonders nothleidenden Distrikten, wie im Erzgebirge, kaum noch möglich wäre, von Unzähligen den dringendsten Mangel abzuwehren. Aber alles das reicht nicht entfernt aus, sondern es ist erforderlich, daß Deutschland selbst in einer einsamigen Anstrengung seinen Kindern beisteht. Die „Deutsche Kinderhilfe“ wird in den nächsten Tagen eine große Volksammlung für das nothleidende Kind veranstalten, die der Beachtung und Unterstützung aller Klassen und Berufe nachdrücklich empfohlen sei. Um das Werk einzuleiten, hatten heute Nachmittag der Reichspräsident und seine Gattin eine größere Gesellschaft in ihr Haus entboten. In kinematographischen Vorführungen wurden zunächst erschütternde Bilder von dem deutschen

Kindereleid gegeben, worauf Herr Ebert das Wort nahm und in kurzer Ansprache dazu aufrief, alles zur Vinderung dieser Not zu tun. Der Reichspräsident erinnerte daran, daß ein französischer Arbeiterführer, der kürzlich das Ruhrgebiet besuchte, nach seiner Rückkehr eine ergreifende Schilderung von dem dort herrschenden Kinderleid gab: Die gesamte jüngere Generation sei unterernährt; es fehle am Nötigsten, namentlich an Milch. Wie im Ruhrgebiet aber und teilweise noch schlimmer sieht es in vielen anderen Gegenden des Vaterlandes aus. „Entscheidend ist“, sagte der Präsident, „daß unsern unglücklichen Kindern von allen Seiten und mit allen Mitteln schnell und tatkräftig geholfen werde!“

In der „Deutschen Kinderhilfe“ haben sich Vertreter aller Religionsverbände und aller sozialen Klassen vereinigt. In dem Arbeitsausschuß sind vertreten: der Caritasverband für das katholische Deutschland, der Zentralausschuß für die innere Mission der evangelischen Kirche, das deutsche Rote Kreuz, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Jugend und eine Reihe anderer für die Volkswohlfahrt arbeitender Verbände. Das Ergebnis der Sammlung soll der Erhaltung und Erweiterung schon bestehender guter Einrichtungen dienen, während die Schaffung neuer zutrifft. Für die Verwendung der Mittel wird das mit Hilfe der Sachverständigen festzustellende, an jedem Orte verschiedene Bedürfnis entscheidend sein. Oberster Grundsatz bei der örtlichen Verteilung ist die unmittelbare Abhilfe allgemeiner Kindernot; praktische Hilfe, nicht Deduktion von Verwaltungskosten. Die Haus- und Betriebsammlung geht in den nächsten 14 Tagen vor sich und am nächsten Sonntag soll in jedem deutschen Zeitungsblatt, von jeder deutschen Kanzel und hoffentlich auch in jeder öffentlichen Versammlung von der Not der deutschen Kinder die Rede sein. Der Ruf erght an die Reichen und die Armen. Beträge in namhafter Höhe sind bereits gegeben worden. Berliner Großbanken und andere Unternehmungen haben Summen bis zu einer Viertelmillion gezeichnet. Möge das Beispiel Nachahmung finden! Aber auch die Kinderbarmittel müssen geben, nach allen ihren Kräften geben!

* Berlin, 22. Nov. Im Mittelländkanal-Ausschuß der preussischen Landesversammlung teilte Minister Deier mit, daß nun alle beteiligten Länder den Beschlüssen des preussischen Kanalaus-schusses in Bezug auf die Linienfortführung beigetreten sind. Es sei auch zu erwarten, daß die Mittellinie vom Reichstag ebenfalls einstimmig bewilligt werde. Darauf erklärte der Minister, daß er im Einvernehmen mit den Ländern den Bau des Kanals im Wege der Nothstandsarbeit möglichst bald in Angriff nehmen lasse. Mit Thüringen habe man sich darüber geeinigt, daß man einer Kanalisierung der Saale bis Kreibitz zustimme, von wo aus ein Anschlußkanal nach Leipzig möglich sei. Im Harz sollen unter preussischer Beteiligung Talperrren im Ocker- und Bodetal errichtet werden.

* Berlin, 23. Nov. Die Ausfälle, zu denen sich der Direktor der Reichsgetreidekasse, von Falkenhahn, in einer Versammlung in Koblenz gegen die anwesenden Rheinländer hat hinreichen lassen, haben nunmehr zu einer Interpellation des Abg. Trimborn und Genossen im Reichstag geführt. von Falkenhahn soll nach Pressemeldungen auf die rheinischen Vertreter hindrudend, Äußerungen von geradezu unglaublicher Ungeheuerlichkeit gebracht haben, indem er sagte: „Diese Herren da mit ihren hochverrätherischen Bestrebungen werden wir mit allen Gewaltmitteln niederschlagen.“ Im Rat d. J. soll von Falkenhahn den rheinischen Revisoren gegenüber geäußert haben: „Die Rheinländer sind alle Franzosen. Aus diesem Grunde müssen die Revisionen um so schärfer einsetzen, damit diese Franzosenbrut jetzt mürbe gemacht wird.“ Die Interpellation fährt wörtlich fort:

„Wenn diese Zeitungsnachrichten auch nur in der Hauptsache zutreffen, so hat sich Herr von Falkenhahn einer geradezu ungeheuerlichen Beschimpfung der reichstreuen Bevölkerung des Rheinlandes schuldig gemacht und die Lebensinteressen des Deutschen Reiches aufs empfindlichste geschädigt. Das rheinische Volk, das länger als vier Jahre für Deutschland gekämpft und geblutet hat und auf eine weitere lange Reihe von Jahren für Deutschland die schwere Last der Besatzung tragen muß, ist nicht gewillt, sich von einem amtlichen Vertreter des Deutschen Reiches beschimpfen zu lassen. Sind der Reichsregierung die fraglichen Vorgänge bekannt? Ist sie bereit, der schwer gekränkten rheinischen Bevölkerung schnell und vollständig Genugthuung zu verschaffen und wirksame Maßnahmen zu treffen, um derartigen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen? Mit Rücksicht auf die politische Tragweite der Angelegenheit wird um eine beschleunigte Antwort gebeten.“

Bermischte Nachrichten.

Goldenes Priester-Jubiläum des Hochw. Herrn Stadtpfarrers Kobl.

* Radesheim, 24. Nov. Feierliches Glockengeläute verkündete am gestrigen Abend den Beginn des Jubelfestes unseres Hochw. Herrn Stadtpfarrers Kobl. Zu Ehren des Jubelpriesters vereinigten sich die kirchlichen Körperschaften, die Vereine und Bünde zu einem Fackelzug, der eine große Teilnehmerzahl aufwies. Der Marktplatz war lange vor Beginn der Ovation von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge belebt und, beim Eintreffen des Fackelzuges rasch von hunderten von Fackeln und Lampen erleuchtet. Bald darauf erschien der Jubilar an der Kirchentüre. Nach einem Musikstück folgten die ver-

einigten Gesangsvereine — Männerchor Harmonie und Männergesangsverein — die den Jubilar mit nachfolgendem Chor begrüßten:

Froh soll unser Lied erschallen
Durch die stille, dunkle Nacht,
Und als Glückwunsch von uns allen
Sei's zum Feste dir gebracht.
Jubelnd wird dich umgeben,
Uns're Herzen schlagen dir!
Schenk' dir Gott ein langes Leben!
Also stehen innig wir.

Alles Gute, alles Schöne
Möge' erfreu'n dich allezeit,
Und des Sanges frohe Töne
Scheuchen von dir jedes Leid.
Warte zu des Herren Preise
Unter uns noch manches Jahr!
Führe fort in alter Weise
Deine treue Christenchar.

Nachdem die Töne des schönen Liedes verklungen, überbrachte Herr Louis Corvers dem Jubelpriester die Glückwünsche der ganzen Gemeinde. Die Rede lassen wir im Wortlaut folgen:

Sehr verehrter Herr Jubilar! Hochwürdiger Herr Pfarrer!

Die städtischen Körperschaften, die ganze katholische Gemeinde und sämtliche Vereine Radesheims haben sich um Euer Hochwürden geschaart, um Ihnen zu Ihrem ganz einzigartigen Feste ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

50 Jahre sind verfloßen, seitdem der Bischof Ihnen die Hand auflegte und Sie salbte zum hl. Dienste im Weinberge des Herrn. 50 Jahre priesterliches Leben, was schließt diese Zahl alles in sich? Wieviel Arbeit und Opfer, Leid und Mühe, aber auch wieviel Stunden herzlichster Freude. Wieviel Leidgebrächte haben Sie ausgerichtet, wieviel Freude ausgeteilt, in diesen langen Jahren. Wieviel edlen Samen haben Sie ausgesät in die Herzen, wie vielen den lichten Gottesweg gezeigt.

Katholische Männer und Frauen haben sich heute um Sie, den Jubilar im goldenen Priesterkranz geschaart, um Ihnen den Dank zu bringen für alles was Sie 50 Jahre hindurch in Ihrem schweren Amte geleistet. Sie alle tragen Fackeln in den Händen, das Symbol des Glaubens den Sie im Auftrage dessen gelehrt und gepredigt, der von sich sagte: Ich bin das Licht der Welt. Die Fackeln sollen Ihnen aber auch sein das Symbol der Liebe und Dankbarkeit, denn wie die Fackeln Ihnen leuchten, schlagen Ihnen heute die Herzen entgegen in Liebe und Dankbarkeit, aber auch in Freude, einen Priester in goldenem Priesterkranz den unsern nennen zu können. 20 Jahre weilen Sie unter uns. 20 Jahre mit uns Ihre unermüdete und segensreiche Arbeit als Priester und Lehrer im Dienste des Herrn. Was Sie auf der Kanzel und im Beichtstuhl, was Sie im Dienste der Caritas und am Krankenbett geleistet, das wird Ihnen ein höherer Lohn, in dessen Auftrag und zu dessen Ehre Sie das getan. Wir stehen hier vor der Kirche, dem schönsten Werk das Sie uns geschenkt. So lange dieser Bau steht, wird auch Ihr Andenken fortleben und Ihr Name mit Dankbarkeit genannt werden. In unserer Zeit, wo Glaube und Sitte misachtet, halten wir es für unsere Pflicht zu erklären, daß wir uns tren und fest um unseren Hirten schaaren wollen, treu zur Kirche, treu auch Ihren Dienern, die im Auftrage der Kirche zu uns kommen, das soll unsere schönste Festgabe sein, daß katholische Männer und Frauen heute Ihrem hochwürdigen Jubilar Treue schwören. Mögen Sie rüftig wie heute im Diamantenkranz einst feststellen können, daß Ihre Radesheimer Pfarrkinder diesen Schwur gehalten haben. Zu Ehren unseres Herrn Jubilars, bitte ich Sie alle, mit mir einzustimmen in den Ruf unser Hochwürdiger Herr Pfarrer lebe hoch!

Freudig stimmten die Versammelten in das Hoch ein.

Nun ergriff Herr Pfarrer Kobl das Wort:

Ihr Männer und Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen von Radesheim, geliebte Pfarrkinder!

Für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Ihr mir heute Abend zu meinem Gabenfest entgegenbringt, sage ich Euch von Herzen Dank. — Dank Euch allen, Dank auch dem guten Herrn Corvers, der in Eurem Namen und Auftrag Euren Gesinnungen einen so liebenswürdigen Ausdruck gab.

Ich stehe vor Euch als der katholische Pfarrer in der Gemeinde, als Priester des Herrn und als ein freier Mann, der in den Zeiten der Revolution seine vom Vater ererbte geistige Freiheit nur noch stolzer wahrte. Auch ich hatte immer und habe auch heute noch einen Ehrgeiz. Dieser Ehrgeiz ist das Wohl und Beste der Gemeinde. Auch außerhalb der Mauern unserer Stadt wird das Volk, mit dem ich in meinem Leben in Verührung kam, Euch bezeugen, daß ich in meinem Amte niemals meine Ehre, meinem persönlichen Vorteil oder einen privaten Gewinn erstrebt habe. Sonst wäre meine Laufbahn durch diese Welt des Eigennutzes und der Heuchelei eine andere gewesen. Auch heute, wo Ihr mich als Jubelpriester begrüßt und ehrt, will ich nichts anderes sein, als die Freude der mir von meinem barmherzigen Gott und von meinem geliebten Bischof anvertrauten Gemeinde und was Paulus an die Korinther schrieb, das halte ich auch für mich und für Euch geschrieben:

nos vestra vos nostra corona

Ich bin Eure Krone und Ihr seid meine Krone.

Ihr seid zur Vorfeier meines Jubiläums mit dem Licht Eurer Fackeln gekommen. Ich habe es wohl verstanden. Ihr wollt mir sagen: Dein Hirtenamt hat bisher unseren Fackeln gleich als ein gottgeleitetes

Licht unter
begnadigt
verlöschen
für, bis
und uns

Ihr
entschlossen
zum Ende
Als Dien
Gottes v
von mir
Meisters:
Vater ist
arbeiter,
ich arb
Tag ist,
arbeiten t

Der
hingestellt
dem aus
und Jam
Volkes, a
Das Licht
heiligen li
Das
dieses Er
Zrrungen
sonders n
kündet, na
Festigkeit.
Euch noch
mein Mu
Recht auf
was sie se
ihren Aug
habe ich i
und flehe
Leben ma
geruch Ch
freut und
Würde des
halten, des
des Einze
menschen f
Alle zu ber
dem Priester
Gesellschaft
von Erbsü
Indesse
heim, ein
wie Cure
Ambrosius
Licht empfi
Erhebet mi
Lichte Cure
dem Vater
nannt wir
hominem:
werde eine
kennt in k
Flamme si
anderen leu
Nachfolge
Ihr selb
wo immer
umgürtet u
wenn der
Denn nicht
Bräutigam.
und wie de
gang leucht
borgene an
ligam, son
da steht un
Licht komm
lagt der H
Werke offen
wer aber b
nicht an da
werden.

Ja, gelie
oll: Werke
Nacht gesche
tragen könn
Ob in C
und Köpfen
den Finster
Heller und
leuchtet und
und niedrig
und Arbeit
Bürgerum.
meine Send
für und für

damit alle i
und austrufe

Licht unter uns geleuchtet; auch am Abende seines begnadigten Lebens soll dieses Licht nicht unter uns verlöschen, sondern es soll weiter leuchten, für und für, bis die Stunde gekommen ist, die Gott für dich und uns bestimmt hat.

Ihr habt ein Recht, das zu fordern und ich bin entschlossen, mit Gottes Gnade meiner Pflicht bis zum Ende treu nachzukommen. Non recuso laborem. Als Diener Christi und Auspender der Geheimnisse Gottes verweigere ich nicht die Arbeit, so lange sie von mir gefordert wird, eingedenk der Worte des Meisters: Pater meus semper operatur: Mein Vater ist kein 6-Stundenarbeiter und kein 8-Stundenarbeiter, sondern ein immerwährender Arbeiter; auch ich arbeite; operamini, arbeitet auch ihr, so lange es Tag ist, — es kommt die Nacht, wo Niemand mehr arbeiten kann.

Der Hirte der Gemeinde ist von Gott dem Herrn hingestellt wie eine Fackel und wie ein Leuchter, von dem aus das Licht ausstrahlen soll in alle Häuser und Familien, in alle Straßen und Gassen des Volkes, über alle Wege und Pfade der Pfarrkinder: Das Licht des göttlichen Wortes und das Licht des heiligen liebenswürdigen Beispiels.

Das Wort Gottes ist in der Not und Nacht dieses Erdenlebens unser Licht; in den dunklen Irrungen und Wirrungen der Zeit haben wir es besonders notwendig. Ich habe es bisher Euch verkündet, nach der Wahrheit mit geistiger Freiheit und Festigkeit. Ich will die gesunde liebenswürdige Lehre Euch noch weiter verkünden, bis nach Gottes Willen mein Mund im Tode verstummt. Weil aber mit Recht auf die Menschen mehr Eindruck macht, das, was sie sehen, als das was sie hören und weil sie ihren Augen mehr glauben als ihren Ohren, so erhebe ich in dieser Stunde die Hände zum Himmel und siehe zu dem dreifaltigen Gotte, daß er mein Leben mache zum Beispiele für alle, zu einem Wohlgeruch Christi, der niemand ärgert, sondern alle erfreut und stärkt. So werde ich auch am besten die Würde des gottgeheiligten Priestertums aufrecht erhalten, dessen Glanz nur zu leicht durch die Schuld des Einzelnen gefährdet wird. Denn die Weltmenschen sind einmal so. Schnell bereit, nach Einem Alle zu beurteilen, legen sie die Fehler eines Einzelnen dem Priestertum überhaupt und der ganzen katholischen Gesellschaft zur Last, als ob diese Fehler eine Art von Erbsünde und eine Erbschuld aller wären.

Indessen, Ihr Männer und Frauen von Rüdesheim, ein Leuchter, und wenn er so hoch gestellt wäre wie Eure Berge, kann nicht leuchten, sagt der heilige Ambrosius, wenn er nicht von einem anderen sein Licht empfängt. Darum bitte und beschwöre ich Euch: Erhebet mit mir in dieser nächtlichen Stunde bei dem Lichte Eurer Fackeln Eure Hände zum Himmel, zu dem Vater der Lichter und zu demjenigen der genannt wird lux vera quae illuminat omnem hominem: daß auch der Rest meines Lebens Euch werde eine brennende, Licht gebende Leuchte, die selbst brennt in heiliger Gottesliebe und in dieser feuchten Flamme sich verzehrt und die zugleich auch allen anderen leuchtet durch das erbauende Beispiel der Nachfolge des Meisters.

Ihr selbst aber, die Ihr mit Euren Fackeln steht, wo immer Ihr steht oder gehet, haltet die Lenden umgürtet und das Licht in Euren Händen, damit, wenn der Bräutigam kommt, er Euch bereit findet. Denn nicht ich bin der Bräutigam, Christus ist der Bräutigam. Er das Licht, das von oben kommt, und wie der Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang leuchtet und alles, auch das im Finsternen verborgene an das Licht zieht. Ich bin nicht der Bräutigam, sondern der Freund des Bräutigams, der da steht und sich freut, wenn Eure guten Werke aus Licht kommen. Denn Jeder, der die Wahrheit tut, sagt der Herr, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott getan sind; wer aber böses tut, hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden.

Ja, geliebte Brüder, im göttlichen Lichte müssen alle Werke getan werden, und auch die in der Nacht geschehen, müssen das Licht der Fackeln vertragen können.

Ob in Euren Gassen und Häusern und Familien und Köpfen moderne Lichter leuchten, kann Euch aus den Finsternissen des Erdenlebens nicht retten — heller und ruhmvoller ist es für Euch, wenn Christus leuchtet und das Licht des Glaubens brennt bei hoch und niedrig, reich und arm, groß und klein, Herren und Arbeiter, geistlich und weltlich, Obrigkeit und Bürgertum. Diesem Lichte Zeugnis zu geben ist meine Sendung. Möge dieses Licht in der Gemeinde für und für weithin strahlen,

zur Ehre Gottes,
zur Verherrlichung der Kirche,
zu eigenem Frieden,

damit alle im Lande mit dem Finger auf Euch zeigen und ausrufen: Sehet, da haben wir inmitten so

vieler Irrlichter der modernen Gesellschaft eine Stadt Christi gefunden:

Die Männer und Frauen, die Jungfrauen und Jünglinge von Rüdesheim, arm und reich, hoch und niedrig, in treuer Gemeinschaft mit ihrem Pfarrer in unerschütterter Obedienz gegen den Bischof und ehrfurchtsvoller Liebe gegen den heiligen Vater durch Christi Gnade und seiner heiligen Mutter Schutz — sie leben hoch, hoch, hoch!

Hierauf traten die vereinigten Gesangsvereine nochmals in Aktion mit dem herrlichen Chor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Mit einem Musikstück hatte die erhabene Vorfeier ihr Ende erreicht. In geordnetem Zuge unter Borantritt der Musikkapelle ging es bis zum „Rath. Gesellenhaus“, wo sich der Fackelzug auflöste.

Der heutige Festtag wurde durch den Choral: „Das ist der Tag des Herrn“ hoch vom Turme aus geblasen, dem das Festgeläute folgte. Um 9 Uhr begann das Jubelamt, zu welchem der Jubilar, geschmückt mit dem goldenen Kranze, in feierlichem Zuge vom Pfarrhause, unter den Klängen des Liedes „Gott Vater sei gepriesen“, zur Kirche geleitet, die auf das prächtigste geschmückt war. Unter Assistent der Herren Dekan Dr. Ludwig-Lorch, Pfarrer Jamin-Eibingen und Pfarrer Dr. Häfner-Wiesbaden zelebrierte der Jubelpriester das Dankamt. Herr Pfarrer Ludwig-Niederlahnstein hielt die Festpredigt, welche von den Pflichten des Priesterstandes handelte und streifte hierauf den Umbau unserer Pfarrkirche, zu dessen wohlgeleitener Vollendung der Jubilar sich ein sichtbares Denkmal schuf. Die ganze Gemeinde sei ihrem Pfarrer zu großem Dank verpflichtet, daß er tatkräftig mitgewirkt hat, um die Schwierigkeiten, die sich den Ausführungen entgegenstellten, zu lösen. Der Kirchenchor versöhnerte die hl. Handlung durch den Vortrag einer mehrstimmigen Messe. Der Gottesdienst schloß mit einem feierlichen Te deum. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wurde der Jubilar wieder zum Pfarrhause zurückgeleitet, woselbst er die Glückwünsche der kirchlichen und städtischen Körperschaften entgegennahm. — Den Schluß der Feiertage bildet die heute Abend um 6 Uhr im Saale des Gesellenhauses stattfindende Fest-Versammlung.

* **Rüdesheim, 24. Nov.** Das ca. 9 Morgen große Weingut nebst Gutshaus in der Schmidstraße von Frau Herm. Roos Ww. ging durch Vermittlung des Einkommungskommissionsgeschäftes Bürgermeisters J. Sahrholz Ww. u. Söhne hier in den Besitz der Herrn Seb. Felzen in Wittlich über.

Wiesbaden, 18. Nov. (Versammlungsbericht der Jahresgeneralversammlung des „Beamten- und Bürgerkonsumvereins, Rhein-Main, Sitz Wiesbaden“). Am Mittwoch, den 17. ds. Mts., (Bis- und Betttag) fand im unteren Saale des Gesellenhauses, Dohheimerstraße 24, die gutbesuchte Jahresgeneralversammlung des „Beamten- und Bürgerkonsumvereins, Rhein-Main“, statt. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden Herrn Geh. Rat Dr. Hardtmuth, erstattete der Geschäftsführer, Herr Diersbach, den Jahresbericht: Aus diesem ging hervor, daß der Verein eine stets steigende Entwicklung genommen hat. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre um über 2000 bis heute auf über 7000 gestiegen. Der Jahresumsatz betrug im Geschäftsjahre 1919/20 also vom 1. Juli 1919 bis zum 30. Juni 1920, 4605 869 Mk. 51 Pfg. sodaß ein Mehrumsatz gegen das Vorjahr von 3 099 967.01 erzielt wurde. Die Unkosten belaufen sich auf rund 10% vom Filialkaufumsatz. Die Rückvergütung von dem Umsatz beträgt 4% und soll diese nach vorheriger Bekanntmachung in den nächsten Tagen zur Auszahlung gelangen. Aus dem Jahresergebnis konnten dem Reservefond 15 000 und dem Dispositionsfond 7000 zugewiesen werden, außerdem wurden Mk. 4 226.50 vom Inventarkonto angeschrieben. Letzteres steht heute auf rund Mk. 33 000. Der Verein unterhielt im verflossenen Jahre 16 und bis heute 21 Verkaufsstellen, mit einem Monatsumsatz von über 1 Million Mark. Die Eröffnung weiterer Verkaufsstellen steht unmittelbar bevor, und ist dieses ein Zeichen, daß sich der Verein außerordentlich vergrößert hat und seine gemeinnützige Arbeit in den weiten Kreisen der Verbraucher anerkannt wird. Die Genossenschaft ist noch jung und besteht in seiner jetzigen Zusammensetzung kaum 4 Jahre und ist es selbstverständlich, daß bei dem enormen Aufstieg das Betriebskapital, wie dieses bei allen größeren Unternehmungen der Fall ist, nicht mehr ausreicht, und wurde dieserhalb aus der Mitte der Versammlung heraus, die Erhöhung der Geschäftsanteile auf das Doppelte, also auf Mk. 200 empfohlen und auf Antrag beschlossen, in kurzer Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um diese Erhöhung zur Beschlußfassung zu bringen. Weiter wurde angeregt, die im Verein bestehende Sparkasse weiter auszubauen und empfohlen, eine großzügige Propaganda für die Benutzung dieser Einrichtung seitens

der Mitglieder in die Wege zu leiten. Es wäre ein Übel, so wurde angeführt, daß Mitglieder dieses Vereins ihre flüssigen Gelder fremden Unternehmungen gegen geringe Verzinsung zuführten, während im eigenen Verein eine weit bessere Verzinsung garantiert und hierdurch außerdem dem Verein die nötigen Mittel, die dieser zur Fortführung und Ausbreitung des Unternehmens bedarf zur Verfügung gestellt werden. Hiernach wurde seitens des Aufsichtsrates Bericht erstattet. — Nach diesem sind Bücher und Unterlagen und die Bilanz neben ihren Unterlagen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Beanstandungen waren nicht zu machen. Bilanz nebst Jahresrechnungen wurden in Ordnung befunden und seitens des Aufsichtsrates und der Revisionskommission beantragt, dem Vorstände Entlastung zu erteilen. Die Entlastung des Vorstandes wurde hierdurch einstimmig beschlossen und die Jahresrechnung genehmigt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung wurden die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wieder- und Herr Schulrat Bachmann anstatt des nach Bingen verzogenen Herrn Goerke neu gewählt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde auf Antrag eine Vertrauensmänner-Organisation ins Leben gerufen, welche die Aufgabe hat, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder entgegenzunehmen und dieser der Verwaltung zu unterbreiten. Nach reger, genossenschaftlicher Aussprache, in welcher die verschiedenlichsten Punkte verhandelt wurden, schloß der Vorsitzende, Herr Geh. Rat Dr. Hardtmuth nach kurzen Dankworten, die anregend, von genossenschaftlichem Geiste getragene Versammlung.

Berlin, 22. Nov. (Abkündigung der Pässe.) Zu den unangenehmsten Hinterlassenschaften der Kriegs- und Revolutionsjahre zählen die Passvorschriften, welche im Laufe des von gesunden politischen wie wirtschaftlichen Anschauungen beherrschten neunzehnten Jahrhunderts für ewig außer Übung gekommen zu sein schienen. Ist aber schon die Belästigung des Reiseverkehrs für wirkliche Ausländer zu beklagen, so wird sie doppelt empfindlich, wenn ein Passzwang auch bei der Ueberquerung nichtdeutscher Grenzlinien auf Reisen in deutsche Gebiete auferlegt wird, wie es jetzt noch auf dem sogenannten polnischen Korridor in Westpreußen der Fall war. Tausende werden es dankbar begrüßen, wenn die Nachricht sich bestätigt, daß nach Beschluß des Vorkommensrates in Paris jene Fessel des freien Verkehrs vom 15. November ab aufgehoben werden soll. Bloß die Ausübung eines Identitätsnachweises soll auch künftig vorgeschrieben bleiben. Schon die gewaltigen Kosten, welche die Pässe selbst wie ihre Visa durch polnische Konsulate bisher beanspruchten, hatten die Einrichtung ganz unendlich gemacht. Hoffentlich erlebt das jetzige Geschlecht auch noch mal einen Tag, an dem die Grenzen wieder frei werden für Ein- und Ausreisen ohne andere Aufenthalte als die unvermeidlichen Durchsuchungen des Gepäcks nach zollpflichtigen Waren, die aber schließlich auch in anständiger Art abgewickelt werden können. Gegenwärtig heißt es wirklich durch eine Hölle, zwischen der Charybdis des fremden Beamten und der Scylla des heimischen Spähers, ob der Reisende nicht eine Million Goldmark in seiner Brusttasche trage, hindurchzufegeln.

Berlin, 22. Nov. Nach dem Inkrafttreten des Vertrages von Versailles vom 28. Juni 1919 ist in den besetzten rheinischen Gebieten die bis dahin von den Besatzungsbehörden ständig ausgeübte allgemeine Ueberwachung des Postverkehrs zwar weggefallen, die Internationalisierte Rheinlandkommission in Koblenz hat sich aber im Artikel 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande erlassenen Verordnung Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht zugesprochen, jederzeit die Aushändigung von Briefen und Postsendungen von den deutschen Behörden fordern zu können. Die Internationalisierte Kommission kann sonach die Postüberwachung jederzeit und an jedem beliebigen Ort des besetzten rheinischen Gebiets ausüben lassen. Nach den bisherigen Wahrnehmungen verfährt sie auch dementsprechend und ordnet auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit bald in diesem, bald in jenem Ort des besetzten Gebiets eine Ueberwachung des Postverkehrs in mehr oder weniger großem Umfang an. Da die Anordnungen über Ort und Zeit derartiger Postüberwachungen gänzlich von dem jeweiligen Belieben der obersten Besatzungsbehörde abhängen, lassen sich nähere Angaben darüber nicht machen. Es ist aber dringend erwünscht, daß die Absender von Briefen usw. nach Orten in den besetzten rheinischen Gebieten sich dieser Sachlage immer bewußt bleiben und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere auch den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

Peking, 19. Nov. Einer Meldung der „Times“ zufolge erstreckt sich die Hungersnot in China über ein viel größeres Gebiet, als man bis jetzt geglaubt hatte. 14 Mill. Menschen sind mit dem Tode bedroht.

Grosse Neu-Eingänge in Damen-Konfektion

zu wesentlich ermässigten Preisen.

Costüme

in engl. Stoffen	Mk. 185
in blau Melton a. Seide gefüttert	Mk. 395
reinwoll. Cheviot, in blau und schwarz	Mk. 650
reinwoll. Gabardine in blau, schwarz, top, grün, blau	Mk. 790

Strick-Jacken

Gute Qualität in moderner Machart	Mk. 290
in hochapart. Neuheiten	Mk. 590, 495, 395

Mäntel

moderner Flansch	Mk. 165
Flansch in wunderschönen Dessins	Mk. 245
Tuch, schwarz, blau, grün, braun	Mk. 450
Astrachan, gute Ware	Mk. 600, 740
Sammt, in Ia. Ware	Mk. 1650, 1150

Kinder-Mäntel

Flansch, in allen Farben	Mk. 95, 72, 48
Flansch, in schöner Machart	Mk. 175, 130
Flansch, in prachtv. moll. Ware	Mk. 260, 225

:: Kleider für Ball und Tanzstunde. ::
Blusen und Röcke in reicher Auswahl.

Haas Nachf. Bingen

Zahnpraxis Elly Lange

Tel. 303. Rüdeshelm, Markt 13.

Sprechstunden von 9—4 Uhr
Sonntags auf vorherige Anmeldung.
Zahnziehen, auch schmerzlos.

Anfertigung
sämtlicher Füllungen u. Kautschukarbeiten.

— Spez.: Moderner gaumenloser Zahnersatz. —
Schonendste Behandlung.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Magerl und Dr. Geibel sowie der Pflanzfachverständige Dr. Gehrmann geben in dem soeben in dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch an unsere Leser für nur 21.60 Mark abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Es hat schon manchem Viehbefitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler, vorrätig in der Geschäftsstelle des „Rheingauer Boten“ (A. Meier's Buchdruckerei).



Küchenstreifen - Schrankpapier

Torten- und Butterbrotpapier

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdeshelm.

Neues Lichtspieltheater

Saalbau Rölz, Rüdeshelm.

Samstag, den 27. u. Sonntag, d. 28. November
gelangt zur Aufführung:

I.

„Leo und seine zwei Bräute“

Lustspiel in 3 Akten.

(Extra-Einlage vorgeesehen.)

II.

„Kasernen des Todes“

oder

„Der Sonne des Lebens beraubt“

Drama in 5 Akten.

Beginn Samstag pünktlich 7.30 Uhr, am Sonntag pünktlich von 3 Uhr ab durchlaufendes Programm.

Dauer eines Programms zirka 2 1/2 Stunden.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Saal ist gut geheizt.

Um freundlichen Besuch bittet

Die Direktion.

Zuverlässiges

Monats-Mädchen

oder Frau sofort gesucht. Schmidstr. 12.

Kleiner verschließbarer

Raum

zum Einstellen von Sachen gesucht. Näheres in der Exped. des Blattes.

Bestellungen auf

Gertweiden

nimmt entgegen.

Heinrich Weber
Jakobstraße.

Spielkarten

empfiehlt

A. Meier.

Der Paletot

in allen Farben und Formen, für jede Figur passend,
in großer Auswahl am Lager.

Mk.	240	275	350	450	550
	600	700	800	950	und höher

Für Knaben und Putschen entsprechend billiger.

Heine & Schott

Bingen a. Rh.

Grepp-Papier empfiehlt A. Meier

Färberei und chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telefon 6149.

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben
sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Std.

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Rüdeshelm und Umgegend:

Schneidermeister Schön, Rüdeshelm, Neustrasse 12.

Für Assmannshausen:

Schneidermeister Reutershan, Assmannshausen, Göltenbachstr. 1.